



SCHADSTOFFE KENNEN KEINE GRENZEN

POLLUTANTS WITHOUT BORDERS

ENERGIESICHERHEIT UND KLIMAWANDEL – EINBLICKE AUS VIER KONTINENTEN

Die energiepolitische Weltkarte verändert sich rasant: Industriestaaten und Entwicklungsländer suchen nach Wegen, um ihren Energiebedarf zu decken; gleichzeitig werden die Auswirkungen des Klimawandels vor allem in Entwicklungsländern immer sichtbarer und erfordern politische Lösungen auf globaler Ebene. Einen Einblick in die unterschiedlichen Dimensionen dieses Themas geben die nachfolgenden Beiträge aus vier Kontinenten.

Energiesicherheit und Klimawandel in Asien und Pazifik

Energiesicherheit und Klimawandel sind in westlichen Gesellschaften zu zentralen Aufgaben der Politik geworden. Dabei sind unterschiedliche Gewichtungen zu beobachten, wie etwa bei der Diskussion um die Zukunft fossiler Energieträger ein Vergleich zwischen Europa und den USA zeigt.

ENERGY SECURITY AND CLIMATE CHANGE – PERSPECTIVES FROM FOUR CONTINENTS

The global energy policy map is changing rapidly: Industrialized states and developing countries are looking to see that their energy needs are met, while developing nations in particular are feeling the effects of climate change – resulting in the need for global political solutions. The reports from four continents that follow provide a perspective on a variety of aspects of this issue.

Energy Security and Climate Change in Asia and the Pacific

Energy security and climate change have become core issues for Western policymakers. But these issues are addressed in a variety of ways, which one for example can see when comparing the debate in Europe and the US over the future of fossil fuels. In Asia, fragile energy supplies and the consequences of climate change have

DR. PETER HEFELE

Leiter des Regionalprojekts Energiesicherheit und Klimawandel, Hongkong, zuvor Leiter des Auslandsbüros China, Shanghai, Europäische und Internationale Zusammenarbeit, Konrad-Adenauer-Stiftung

Head of the Regional Programme on Energy Security and Climate Change in Asia and the Pacific, Hong Kong (as of March 2015), previously Head of the China Office, Shanghai, European and International Cooperation, Konrad-Adenauer-Stiftung

STEFFEN KRÜGER

Leiter des Auslandsbüros DR Kongo, Europäische und Internationale Zusammenarbeit, Konrad-Adenauer-Stiftung

Head of the Congo Office, European and International Cooperation, Konrad-Adenauer-Stiftung

JASPER EITZE

Koordinator Energie-, Klima- und Umweltpolitik, Team Politikdialog und Analyse, Europäische und Internationale Zusammenarbeit, Konrad-Adenauer-Stiftung

Coordinator Energy, Climate and Environmental Policy, Political Dialogue and Analysis Team, European and International Cooperation, Konrad-Adenauer-Stiftung

DR. CHRISTIAN HÜBNER

Leiter des Regionalprogramms Energiesicherheit und Klimawandel in Lateinamerika, Europäische und Internationale Zusammenarbeit, Konrad-Adenauer-Stiftung

Head of the Regional Energy Security and Climate Change Programme in Latin America, European and International Cooperation, Konrad-Adenauer-Stiftung

Der Alltag der Menschen in Asien ist bereits sehr massiv von einer fragilen Energieversorgung und den Folgen des Klimawandels betroffen. Viele Länder und Gesellschaften dort sind höchst verwundbar; Widerstands- und Anpassungsfähigkeiten sind hingegen aufgrund von Armut und schlechter Regierungsführung oft nur unzureichend vorhanden. Den Folgen des Klimawandels und seiner Bewältigung wird in Asien schon heute große Aufmerksamkeit gewidmet. Die Sicherung einer nachhaltigen Energieversorgung hingegen diskutieren bislang nur kleine Zirkel von Regierungen, Experten und Unternehmen.

Beide Themenbereiche sind aber eng mit Fragen einer nachhaltigen Wirtschafts-, Energie- und Urbanisierungspolitik verbunden. Denn in den meisten Ländern Asiens gilt immer noch der Grundsatz „development first“ – wobei hier Entwicklung als rein quantitatives Wachstum der Wirtschaft und der Einkommen verstanden wird. Damit verbunden sind in der Regel ein massiver Ausbau und Konsum fossiler und nuklearer Energie. Nur in wenigen Ländern der Region, vor allem in Nordostasien, steuert die Politik langsam auf einen neuen Energiemix um, der stärker auch auf erneuerbare Energien setzt.

Das neue Regionalprojekt Energiesicherheit und Klimawandel Asien und Pazifik (REKAP) der Adenauer-Stiftung mit Sitz in Hong Kong hebt insbesondere den Aspekt der Energiesicherheit hervor. Es will in Asien das notwendige Bewusstsein in Politik und Gesellschaft

already massively affected people's lives. Many Asian countries and societies are especially vulnerable, but widespread poverty and bad governance mean much less capacity for resistance and adaptation. A lot of attention is being paid in Asia to the consequences of climate change and to mastering them. But so far only a small number of governments, experts and companies are engaged in discussions on securing a sustainable energy supply.

Both issues are however closely linked to questions of sustainable economic, energy and urbanization policies. Most Asian countries still operate on a “development first” premise – where development is understood as purely quantitative growth of the economy and of incomes. That usually goes hand in hand with a massive expansion of the development and use of fossil fuels and nuclear energy. Only in a few countries in the region, notably in Northeast Asia, are policy-makers slowly moving towards a new energy mix that relies more heavily on renewable energy sources.

The Konrad-Adenauer-Stiftung's new Hong Kong-based regional project on energy security and climate change in Asia and the Pacific places a special emphasis on energy security. It aims to raise consciousness in Asia among politicians and society in general, and to develop new strategic approaches to policy. Dialogue with Europe and with “climate pioneer” Germany is of particular importance in this case.

wecken und neue strategische Politikansätze entwickeln. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Dialog mit Europa und dem „Klimavorreiter“ Deutschland zu.

Nachhaltige Rohstoffnutzung und inklusives Wirtschaftswachstum in Subsahara-Afrika

Rohstoffexporte sind der zentrale Wirtschaftszweig in Afrika. Der Erlös von Industrierohstoffen wie Öl, Erz und Metall beträgt etwa 80 Prozent der Gesamtexporterlöse Afrikas. Dabei spielen vor allem für den Arbeitsmarkt die Agrarrohstoffe eine wichtige Rolle. Das Paradox of Plenty bezeichnet die vielen negativen Folgen des Rohstoffabbaus trotz der finanziellen Potenziale. Vor allem in den rohstoffreichen Gebieten sind die Regierungen schwach und die Bevölkerung profitiert nur marginal von den Rohstoffen. Katastrophale Arbeitsbedingungen, Vertreibungen und Umweltschäden beherrschen den Sektor. Die beteiligten Unternehmen verhandeln oft mit den nationalen Regierungen, ohne Rücksicht auf die lokale Bevölkerung zu nehmen. Nachhaltige Rohstoffnutzung und inklusives Wirtschaftswachstum können jedoch nur erreicht werden, wenn der Staat, die Unternehmen und die betroffene Bevölkerung zusammenarbeiten. Internationale Bestimmungen wie die Extractive Industries Transparency Initiative, welche mehr Transparenz fordert, oder die Natural Resource Charter, welche Empfehlungen zur nachhaltigen Gestaltung des Abbaus gibt, setzen auf freiwillige Zusammenarbeit. Es gibt dagegen auch Vorschriften, die die Unternehmen zur Einhaltung besserer Arbeitsbedingungen, von Menschenrechten und Umweltstandards verpflichten. Eine gut ausgebildete Zivilgesellschaft kann vor allem bei den Zertifizierungen Informationen beisteuern. Allerdings ist der wichtigste Akteur bei der Umsetzung eines inklusiven Wirtschaftswachstums der exportierende Staat. Gesetze und Regierungsaktivitäten müssen die Forderungen der Unternehmen und der Bevölkerung ausbalancieren.

Klimagipfel in Paris – Ist 2015 ein Schlüsseljahr für den Klimaschutz?

Die 194 Mitgliedstaaten der UN-Klimarahmenkonvention (UNFCCC) haben sich zum Ziel gesetzt, bei der Klimakonferenz in Paris Ende 2015 (COP 21) ein für alle verbindliches Klimaschutzabkommen für die Zeit nach 2020 zu beschließen, um die Erderwärmung bis zum Ende des Jahrhunderts auf zwei Grad Celsius zu beschränken. Grundsätzlich könnte das Jahr 2015 somit tatsächlich zu einem Schlüsseljahr für den Klimaschutz werden. Nach der UN-Klimakonferenz von Lima (COP 20) allerdings, die Ende

Sustainable Use of Raw Materials and Inclusive Economic Growth in Sub-Saharan Africa

Africa's core economic sector is the exportation of raw materials. Revenue from industrial materials such as oil, ores and metals makes up about 80 percent of Africa's total exports. Agricultural raw materials play an important role, especially in the labour market. Paradox of plenty is a term used in reference to the negative repercussions of mining for raw materials despite their great financial potential. Governments are frequently weak in regions rich in natural resources – and the general public benefits only marginally from these riches. Adverse working conditions, displacement of people and environmental damage are huge issues in the sector. Companies involved usually negotiate with the national governments – all while ignoring local residents. But sustainable use of resources and inclusive economic growth can only be achieved if the state, the companies and those affected cooperate with each other. International agreements such as the Extractive Industries Transparency Initiative that demands more transparency or the Natural Resource Charter (which issues recommendations on a sustainable approach to mining for these resources) are purely voluntary. Companies are in some cases required to maintain better working conditions, as well as respect human rights and environmental standards. A well-educated civil society can furnish information on certification programmes. But the state remains the central actor which could establish an inclusive model for economic growth. Legislation and government action must balance the demands of both companies and the people.

Climate Summit in Paris – Will 2015 be a Key Year for Climate Protection?

The 194 members of the UN Framework Convention on Climate Change (UNFCCC) have established the goal of agreeing on a mandatory climate protection treaty at the UN climate summit in Paris at the end of 2015. The deal, which could take effect after the year 2020, would limit global warming through the end of the 21st century to two degrees Celsius. 2015 could actually turn into a key year for climate protection. But the UN climate conference in Lima at the end of 2014, known as COP 20 – a gathering that laid the ground for Paris – only resulted in minimal compromises. And so expectations in COP 21 are accordingly limited. Since

2014 vorbereitend auf Paris stattfand und nur Minimalkompromisse hervorbrachte, sind die Erfolgsaussichten für die COP 21 begrenzt. Es verfestigt sich weiter der Eindruck, der nach dem Scheitern von Kopenhagen 2009 (COP 15) entstand, dass der UN-Klimaschutzprozess zu schleppend voranschreitet. Grundlegende Differenzen zwischen den unterschiedlichen Staatengruppen stehen ehrgeizigeren Klimaschutzverpflichtungen im Weg. Auch drängen der global wachsende Energieverbrauch und damit einhergehend der Wettbewerb um Ressourcen – neben weiteren internationalen Herausforderungen und Krisen – den internationalen Klimaschutz aus dem Fokus der öffentlichen Wahrnehmung. Es stellt sich daher die Frage, durch welche zusätzlichen Mechanismen auf nationaler und internationaler Ebene der UN-Prozess ergänzt werden könnte. Stärker mehrgleisig ausgerichtete Ansätze könnten die Erfolgsaussichten beim Klimaschutz mit Blick auf das Zwei-Grad-Ziel verbessern. Sonst besteht die Gefahr, dass sich der internationale Klimaschutz im Rahmen der UN dauerhaft festfährt und wertvolle Zeit zum Handeln verstreicht.

Energiesicherheit und Klimawandel in Lateinamerika

Lateinamerika ist in vielerlei Hinsicht eine ressourcenreiche Region. Zum einen gibt es große Vorkommen an fossilen Energieträgern wie Öl in Venezuela, zum anderen werden aber auch regenerative Energieträger wie Wasserkraft in Brasilien intensiv genutzt. Vor diesem Hintergrund ergeben sich für Lateinamerika sehr heterogene Wechselbeziehungen zwischen der Energieversorgung auf der einen und dem Klimawandel auf der anderen Seite. Mit Blick auf den Klimawandel zeigt sich schon heute, dass Extremwetterereignisse wie Hurrikane oder Dürren in Lateinamerika immer häufiger zu beobachten sind. Für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung hat dies ernsthafte Konsequenzen, wenn der Export von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus Lateinamerika einbricht oder Wasserkraftwerke keinen Strom mehr liefern können. Darüber hinaus ist im Hinblick auf die Anpassung und Vermeidung des Klimawandels das Amazonasbecken als wichtiges globales Ökosystem international bedeutsam. Die anhaltende und jüngst zunehmende Abholzung des Regenwaldes erhält damit politisch eine globale Dimension, in deren Mittelpunkt die Verantwortung für den Klimawandel und die Übernahme der damit verbundenen Kosten stehen. Die Verhandlungen zum Schutz des Klimas auf der Ebene der Vereinten Nationen, wie sie kürzlich im peruanischen Lima stattfanden, könnten dadurch erneut ins Stocken geraten.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung arbeitet zu den genannten Themen mit einem eigenen Regionalprogramm Energiesicherheit und Klimawandel Lateinamerika (EKLA) mit Sitz in Lima, Peru.

the failure of Copenhagen, COP 15, in 2009, UN climate negotiations are widely perceived to have progressed far too slowly – an impression that has gotten stronger. Fundamental differences between several groups of countries are blocking more ambitious climate treaties. Worldwide increase in energy consumption and with it stiffer competition for resources – in addition to other international challenges and crises – means the public is no longer focusing as much on climate change. So one should ask the question what additional national and international mechanisms could be needed to complement the UN process. More of a multi-track approach could improve the chances of limiting global warming to two degrees Celsius. Otherwise international climate protection could well become permanently bogged down within the UN, and we will lose valuable time for negotiations.

Energy Security and Climate Change in Latin America

In many regards, Latin America is a resource-rich continent. On the one hand it features an abundance of fossil fuels such as oil in Venezuela, on the other hand intensively renewable energy sources such as hydropower are in use in Brazil. Against this backdrop, Latin America ends up with extremely heterogeneous interdependencies between energy supply on the one hand and climate change on the other. With an eye towards climate change, extreme weather events such as hurricanes or droughts are occurring more frequently in Latin America. This has serious bearing on economic and social development – if the export of agricultural products from Latin America broke down, or if hydropower plants could no longer provide electricity. The Amazon basin is also an important global ecosystem that is internationally significant in adapting to and preventing climate change. On-going rainforest deforestation – recently again on the rise – takes on a global political dimension which centres on responsibility for climate change and shouldering the associated costs. UN-led negotiations on protecting the climate like those recently held in Lima could slow once again as a result.

The Konrad-Adenauer-Stiftung engages in the above mentioned issues with its regional project Energy Security and Climate Change Latin America situated in Lima, Peru.